



Einst der Traum vieler 14-Jähriger: So ein Stern-Recorder, dieser funktioniert sogar noch, war beliebtes Jugendweiheschenk. Die Neuntklässler Hendrik Skommeda (l.) und Bastian Bellin finden Anschauungsstücke wie dieses spannend. Fotos (2): Heinz Köhler

DDR im Klassenzimmer

An der Hutten-Oberschule gibt es einen speziell eingerichteten Geschichtsraum

VON KARIN SANDOW

Frankfurt (MOZ) Der Geschichtsunterricht an Brandenburger Schulen wird oft kritisiert. Vor allem deutsche und speziell DDR-Geschichte würden kaum behandelt, heißt es oft. Doch an der Ulrich-von-Hutten-Oberschule haben Schüler, Eltern und Lehrer dazu sogar einen extra Unterrichtsraum eingerichtet.

Wer den Geschichtsraum im Haus 2 der Hutten-Oberschule betritt, fühlt sich um mehr als zwei Jahrzehnte zurückversetzt. Da fallen sofort FDJ-Hemd und Pioniertuch auf, aber auch die Dederon-Kittelschürze, viele Schallplatten von Puhdys, Renf oder Frank Schöbel, der einst so begehrte Stern-Recorder, über den MP3-verwöhnte Jugendliche von heute allenfalls müde lächeln. Urkunden, Medaillen und Ehrenzeichen...

„Doch das ist kein Museum“, versichert Margit Mutschler, Lehrerin für Geschichte und Sport, die mit ihren einstigen Abiturienten schon 2009 ein erstes, noch kleineres DDR-Unterrichtszimmer eingerichtet hat. Nein, mit all den Ausstellungsstücken, die Lehrer, Schüler und Eltern gemeinsam mit Freunden und Verwandten zusammengetragen haben, sollen die Mädchen und Jungen, die jetzt die Schule besuchen, arbeiten. Sie dürfen sie anfassen



Der frühere Bezirk Frankfurt: Margit Mutschler kann auch Schülerarbeiten wie diese aus dem Erdkundeunterricht zeigen.

und begutachten, natürlich Fragen dazu stellen, den Lehrern und natürlich zu Hause ihren Eltern und Großeltern.

„Ich möchte eine kritische Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte und deutscher Geschichte insgesamt fördern“, sagt die Lehrerin und weiß, dass vieles dabei von ihr selbst abhängt. Mit den Schülern der gymnasialen Oberstufe, die es inzwischen an der Schule nicht mehr gibt, hat sie über die Jahre eine intensive Diskussionskultur entwickelt. Über das Thema Stasi hat sie sich mit ihnen diesem Teil der Geschichte angenä-

hert. „Ich wollte das aber keinesfalls schwarz-weiß betrachten und auf das Thema Stasi reduzieren“, erklärt Margit Mutschler. Deshalb hat sie Fragen der Schüler dazu beantwortet, versucht, mit ihnen zu erörtern, warum welche Menschen ausspioniert und überwacht wurden und warum andere das getan hat. Sie hat die Jugendlichen auch ermuntert, ihre Eltern dazu zu befragen. Dabei gab es durchaus schwierige Auseinandersetzungen und Erkenntnisse, zum Beispiel als sie erfuhr, dass einige der Eltern selbst bei der Stasi beschäftigt waren.

Sich aufrichtig der Debatte mit den Schülern zu stellen, habe dazu beigetragen, dass die Mädchen und Jungen sich für das Thema interessierten. „Dabei habe ich aber das Thema DDR-Geschichte nie isoliert, immer auch die Geschichte der Bundesrepublik mitbehandelt“, erklärt die Lehrerin weiter.

Künftig wird sie dieses Unterrichtsraum mit den Zehntklässlern und später auch jüngeren Schülern bearbeiten. Sie ist schon gespannt darauf, wie diese es annehmen. Bei Tagen der offenen Tür hat sie bereits mehrfach festgestellt, dass bei Eltern und Großeltern das Interesse daran sehr groß ist. „Manche halten sich fast eine Stunde in diesem Raum auf, andere kamen danach und brachten weitere Exponate“, erzählt sie. Und bei Fahrten mit Schülern nach Sachsenhausen oder zum Haus der Wannseekonferenz sowie bei Gesprächen mit Zeitzeugen wie dem einstigen Schulrat Hans Dieter Wachner hat die Lehrerin gemerkt, dass Geschichte immer dann für die Schüler interessant wird, wenn sie etwas davon sehen, anfassen oder anhand persönlicher Erlebnisse vermittelt bekommen.

Sie will im Unterricht Schwerpunkte setzen, DDR-Geschichte zum Beispiel anhand von Liedern erzählen. „An Texten von Renf oder anderen lässt sich durchaus ein Blick auf die Gesellschaft werfen“, meint sie.